



KRISENGIPFEL PODCAST

– Folge 2 –



DR. KAROLIN WETJEN

Universität Kassel

Fachbereich Neuere und Neueste
Geschichte

KONTAKT

Website:

[Homepage von Karolin Wetjen](#)

E-Mail:

karolin.wetjen@uni-kassel.de

1. Wer bist du?

Mein Name ist Karolin Wetjen; ich arbeite als Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich für Neuere und Neueste Geschichte an der Universität Kassel. Zuvor habe ich in Göttingen zu einem missions- und kolonialgeschichtlichen Thema promoviert.

2. Inwiefern hat dein Fachgebiet mit Krisen zu tun?

Krise ist ein Grundbegriff der Geschichtswissenschaft. Auslöser und Verlauf einer Krise zu erforschen, ist nicht nur für eine ‚klassischere‘ politikgeschichtliche oder wirtschaftshistorische Forschung interessant, sondern Krisen sind auch zu wichtigen Ansatzpunkten der kulturwissenschaftlich arbeitenden Geschichtswissenschaft geworden. Wenn Historiker*innen Krisen betrachten, geht es also nicht nur um Kriege, Wirtschaftskrisen oder Verfassungskrisen. Forschungen, die Krisen in den Blick nehmen, widmen sich vielmehr vermehrt zeitgenössischen Wahrnehmungen und Erzählungen von Krisen, den Krisengefühlen, Praktiken der Krisenbewältigung wie Ritualen oder den mit Krisen verbundenen Zukunftserwartungen. Zahlreiche Studien konnten dabei zeigen, dass gerade die Moderne ein ‚Zeitalter der Krise‘ war. Tagesaktuelle Krisen beeinflussen dabei auch, welche vergangenen Krisen von der Geschichtswissenschaft in den Blick genommen werden. So entstehen gerade viele Studien, die sich mit Migration, Flucht und Vertreibung auseinandersetzen. Auch die Umweltgeschichte, die im Übrigen sehr interdisziplinär arbeitet und deren Entstehung eng mit umweltpolitischen Debatten um Umweltverschmutzung verwoben ist, erlebt gerade einen Boom. Gerade weil Krisen häufig als Ausgangs- oder Fluchtpunkt in historischen Arbeiten dienen und sich an sie eine Vielzahl von Fragestellungen anschließen lässt, sind die Methoden und Quellen, mit denen Krisen bearbeitet werden vielfältig. Weil ich mich selbst eher für die diskursive Konstruktion von Krisen interessiere und dabei danach frage, wie zeitgenössisch etwas als Krise definiert wurde bzw. wer etwas zu welchem Zeitpunkt wie als Krise verstand, arbeite ich viel mit Medien oder auch Literatur als Quellen.

3. Hast du bereits zu Krisen geforscht?

In meiner Dissertation habe ich Aushandlungsprozesse des Religiösen untersucht. Am Beispiel der lutherischen Mission am Kilimandscharo in der Zeit zwischen 1890 und 1920 habe ich untersucht, wie in der Mission immer wieder neu ausgehandelt wurde, was als Religion und Christentum, was als säkular oder ‚heidnisch‘ galt. Die verschiedenen Ergebnisse dieses Aushandlungsprozesses, den ich am Beispiel der Leipziger Mission am Kilimandscharo analysiert habe, wirkten über Missions- und Kirchenzeitschriften, über fachwissenschaftliche Publikationen und über Konferenzbeiträge auf die sich etablierende Disziplin der Missionswissenschaft und die Theologie allgemein im deutschen Kaiserreich zurück und wurden als Lösungsvorschläge in der Debatte um die (vermeintliche) Krise der Kirche propagiert. Diese ‚Krise der Kirche‘, wie sie zeitgenössisch allenthalben beklagt wurde, ist auch deswegen spannend, weil es gerade ihre mediale Präsenz war, die diese Krise immer mehr verstärkte, ja vielleicht sogar erst erschuf. Auch mein aktuelles Projekt ist wesentlich mit Krisen verknüpft. Ich untersuche am Beispiel von Umweltdebatten – die ja im Wesentlichen die Umweltkrise betreffen – Zukunftsvorstellungen des Globalen im Zeitraum zwischen 1870 und 1970. In Bezug auf Krisen interessieren mich dabei die in dem Reden über Krisen inhärenten Temporalitäten und Raumbezüge. Gerade an der Umweltkrise lässt sich zudem die Bedeutung von Wissen, dessen Transfer und Übersetzung, nachzeichnen.